

Predigt von
Ulrich Finger, Pfarrer zu Münster und zu Weyer im Laubstal
Vorderstraße 7
65618 Selters-Münster

Adventspredigt 2015 zum Lied
O Heiland, reiß die Himmel auf

Ach, dass du die Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor dir zerflößen (Jesaja 63, 19) – ein Gespräch, was so vielleicht in den Jahren des 30jährigen Krieges stattgefunden hat:

„**Meister**“ – die Anrede des Schülers riss mich aus meinen Gedanken.

Meister: 1. Was haben wir gerade gesungen.

***O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab, vom Himmel lauf!
Reiß ab vom Himmel Tor und Tür,
reiß ab, wo Schloss und Riegel für.***

2. O Gott, ein Tau vom Himmel gieß

***Im Tau herab, o Heiland fließ.
Ihr Wolken brecht und regnet aus.
Den König über Jakobs Haus.***

**Und: 3. O Erd schlag aus, schlag aus o Erd,
dass Berg und Tal grün alles wird.
O Erd herfür dies Blümlein bring,
o Heiland aus der Erden spring.**

Mein Sohn – ich ordnete meine Gedanken auf das Wort Gottes hin.
Mein Sohn – die so eben gesungenen Verse sind Worte der Hoffnung.
Worte aus dem Buche des Propheten Jesaja.

Schau, so steht es in der Vulgata:

Rorate coeli de super, et nubes pluunt justum: aperiat terra, et geminet Salvatorem.

Und auf deutsch ?

Tauet, ihr Himmel, von oben, und die Wolken mögen den Gerechten regnen: Es öffne sich die Erde, und sie sprieße den Heiland.

Aber was bedeuten diese Worte? Ich verstehe sie nicht.

Die Worte des alten Bundes, sie lehren uns, an Christus glauben.

An Christus, den Gerechten.

Der soll aus den Wolken des Himmels herabregnen.

Christus, der Heiland.

Der soll aus Erden hervor wachsen.

Wahrer Gott, eins mit dem Vater.

Wahrer Mensch, geboren von einer Menschenfrau.

Sei still. Mein Sohn.
Sei nicht so laut mit deinem Glauben.
Dass dich die Schergen des Gerichts nicht hören.
Sonst geht es dir wie so manch anderem, der kluge Fragen stellte.
Sonst geht es dir wie dem Professor Friedrich Spee, genannt von Langenfeld.
Jener Friedrich Spee verdichtete in den Anfangsjahren dieses Krieges seine Hoffnungen auf das Kommen des gerechten Heilands und Erlösers in diesen Worten des alten Bundes.

Ein frommer Mann.

Gewiss, ein frommer Mann, Sohn eines kurkölnischen Beamten. Bereits in jungen Jahren trat er dem Jesuitenorden bei, erst in Trier, dann war er in Fulda und Würzburg und zuletzt in Mainz. Dort wurde er zum Priester geweiht.

Zwar Professor für Moraltheologie musste er doch im Dienste seines Ordens in den Krieg ziehen. Im eroberten Peine stellte er die protestantischen Bürger vor die Wahl: Katholisch werden oder als Flüchtling alles und die Stadt verlassen. In diesem Zusammenhang geriet er wohl in ein Scharmützel, bei dem er verletzt wurde.

In diesen Jahren schrieb er manche seiner Gedichte und Lieder. Und auch ein Büchlein, das erst gar nicht unter seinem Namen öffentlich gemacht wurde: *Cautio Criminalis*.

In diesem Büchlein stellte er erstmals im katholischen Umfeld Einwendungen gegen die Folter und den Hexenglauben vor. Sehr vorsichtig, wusste er doch, dass Folter und Hexenglauben Mittel der Macht waren in den Händen der Herrschenden.

Es kostete ihn seine Stelle als Professor, dass er Folter und Hexenglauben in Frage gestellt hatte. Aufgrund seiner leisen Kritik wurde er versetzt zum Beichtvater der Gefängnisse und Krankenhäuser in Trier. Bei der Betreuung und Pflege von verwundeten und pestkranken Soldaten steckte er sich an und starb im Alter von nur 44 Jahren.

Vielleicht sind seine Gefühle und Gedanken als Seelsorger in den Krankenhäusern und auch als Beichtvater bei den Hexenprozessen mit eingebunden in die weiteren Strophen des Liedes.

**4. Wo bleibst du, Trost, der ganzen Welt
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt.
O komm, ach komm vom höchsten Saal
Komm tröst uns hier im Jammertal.**

**5. O klare Sonn, du schöner Stern.
Dich wollen wir anschauen gern
O Sonn geh auf, ohn deinen Schein
In Finsternis wir alle sein.**

**6. Hier leiden wir die größte Not
Vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, führ uns mit starker Hand
Vom Elend zu dem Vaterland.**

*Es ist gut, auf Gott zu vertrauen.
Im Evangelium findet sich viel Trost.
Und viel Hoffnung auf den Gerechten und auf das Reich Gottes.*

Sei still – du hast gehört, wie es dem Friedrich Spee ergangen ist.
Die Herrschenden brauchen die Angst für ihre Herrschaft.
Im selben Jahr, in dem Cautio Criminalis gedruckt wurde, wurde eine Tante des Friedrich Spee als "Hexenkönigin von Bruchhausen" hingerichtet.

Gab es denn auch noch andere, die sich gegen Hexenverfolgung und Folter aussprachen?

Du hast Recht, mein Sohn.
Ein Zeitgenosse des Friedrich Spee war Johann Matthäus Meyfart. Er war lutherischer Theologe, Schriftsteller und aktiver Kämpfer gegen die Hexenverfolgung. Und auch er verfasste Lieder für unser Gesangbuch. Leider singen wir das Lied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ viel zu selten. Das Lied von der Stadt Gottes, in die die Gerechten einziehen werden, wenn Gott sein Reich aufrichten wird unter den Menschen.
Dann werden wir sein wie die Träumenden.
Dann wird unser Mund voll Lachens sein und unsere Zunge voll Rühmens.

Seid still, Meister.

Ich kenne die Worte des Psalms.

**Und weiß auch um die Stadt Gottes, in der die Gerechten ganz nahe bei Gott leben dürfen.
Aber sagt: Was hat jener Meyfart mit der Hexenverfolgung zu tun?**

Geboren als Sohn eines lutherischen Pfarrers studierte Johann Matthäus Meyfart bereits vor Beginn des 30jährigen Kriegs in Wittenberg und wurde erst Gymnasialprofessor, dann Doktor der Theologie.

Als sittenstrenger Theologe distanzierte er sich scharf von den Aufrufen zur Verbrennung von Hexen, wie es sie auch im evangelischen Gebiet gab. Er wandte sich gegen die Hexenprozesse seiner Zeit und gegen die Folter und Hinrichtung unschuldiger Menschen. Seine bekannteste Schrift war: „Christliche Erinnerung. An Gewaltige Regenten und gewissenhafte Praedicanten, wie das abscheuliche Laster der Hexery mit Ernst auszurotten, aber in Verfolgung desselbigen auf Canzeln und Gerichtshäusern sehr bescheidenlich zu handeln sey.“ Diese Schrift erschien in deutscher Sprache und unter vollem Namen.

Mit eindringlichen Worten wandte er sich gegen Denunziation und Folter, die erst viele Menschen zu Hexen mache.

In eigenen Worten: „Ich erzittere fast in meinen Gliedern, wann ich in meinem Sinne heimlich nachforsche wie doch einem armen Manne oder Weibe, das in ihrem Gewissen der Unschuld versichert ist, zu Gemüte sey“. Er setzte sich aus guter evangelischer Sicht für die ein, die in jener Zeit den Hexenverfolgungen zum Opfer fielen. „Mir ist nicht anders zu Sinnen, als wenn Gott mir armen Diener sagt: Errette die, so man töten will.“

Hoch geehrt starb Meyfart als Professor der Luthersich-Theologischen Fakultät in Erfurt bereits im Jahre 1642 – in den folgenden Jahren des zu Ende gehenden Krieges und der Restauration der alten Mächte wagte sich kein Verlag mehr, eine weitere Auflage seines Buches zu drucken.

Aber, mein Sohn, es gab noch einen weiteren Kämpfer für Menschlichkeit. Noch gut eine Generation vor Meyfart und Spee lebte im Hessischen der reformierte Pfarrer Anton Prätorius.

Schon als Kind hatte er in seiner westfälischen Heimat einen Hexenprozess mit Anwendung der Folter erleben müssen. Dies sollte sein Denken entscheidend beeinflussen.

1587 wurde der junge Familienvater lutherischer Diakon in Worms, dann Pfarrer in Oppenheim und Dittelsheim, später Offenbach am Main.

Danach wurde er vom Grafen von Büdingen und Bierstein zum fürstlichen Hofprediger nach Ysenburg-Birstein berufen. In alten Dokumenten hat sich der Nachwelt erhalten, was über einen Hexenprozess gegen vier Frauen aus Rinderbügen zu wissen ist.

Hier war Pfarrer Prätorius vom Grafen zum Mitglied des Hexengerichts berufen worden. Dies bedeutete für ihn die Wende im Leben: Er ertrug es nicht, wie unschuldige Frauen durch die Folter in den Tod getrieben wurden - Mit beispiellosem Ungestüm begehrte Prätorius auf und setzte alles daran, dass der Prozess beendet und die Frauen freigelassen würden.

Und es geschah tatsächlich: Die einzig Überlebende der Folter wurde freigelassen. In den Prozessakten heißt es: „Weil der Pfarrer allhie hefftig dawider gewesen, das man die Weiber peinigte alßo ist es dißmahl deßhalben underlaßen worden.“

Als Hofprediger entlassen wurde Prätorius Pfarrer in Laudenschach an der Bergstraße. Von dort aus eröffnete er seinen Kampf gegen Hexenwahn und Folter in Wort und Schrift. In seinem Buch: „Von Zauberey und Zaubern Gründlicher Bericht“ behandelte er Zauberwesen, Folter und die Rolle der Obrigkeit in Hexenprozessen aus biblischer Sicht. Bis zu seinem Todesjahre 1613 erlebte dies Buch drei Auflagen, versehen mit Widmungen und Gutachten zahlreicher lutherischer Theologen.

Wie nun argumentiert Praetorius?

Er geht aus von der doppelten Prädestinationslehre Calvins. Danach ist der Mensch vorbestimmt zum Guten wie zum Bösen. So kann Zauberei nur ein Abfall sein von Gott und ein Pakt mit dem Teufel. Aber, und das ist das Besondere: Weder Teufel noch die Zauberer haben eine über ihre Natur hinausgehende Macht. Zauberei wird von Gott bestraft, rechtfertigt aber damit nicht die Todesstrafe durch ein menschliches Gericht. Zauberei kann im Kern gar nicht sein, weil sie wider die natürlich Ordnung Gottes ist.

Aber auch und besonders gegen die Folter setzt sich – mit der Bibel in der Hand - Praetorius ein.

So finde man in Gottes Wort nichts von Folterung, peinlichem Verhör und durch Gewalt und Schmerzen ausgerungenen Bekenntnissen.

So bezeichnet er die Folter als vieler und großer Luegen Mutter.

Außerdem schädige sie Menschen an ihrem Leibe.

Und schließlich kommen auch viele Menschen in den Gefängnissen um durch die Folter, ohne dass sie als schuldig befunden verurteilt wären.

Also folgert Praetorius. Und ich zitiere aus seiner Schrift:

„Je mehr jemand foltert und foltern lasset, je gleicher er den Tyrannen thut und wird.

Endlich ist gewiß: der Teuffel fühlet der Folter Schmerzen nicht und wird dadurch nicht vertrieben.

Schließlich: Ihr Herrn und Richter habt die armen Leute mit Folterung auf den Weg der Verzweiflung gebracht. Deshalb seid ihr schuldig an ihrem Tod.“

Als am Nikolaustage des Jahres 1613 Anton Prätorius im Pfarrhaus in Laudenschach starb, stand die Welt am Vorabend jenes Kriegs, der als der 30jährige Krieg in die Geschichtsbücher eingegangen ist.

Im Krieg und nach dem Krieg starben noch viele tausend Frauen und Männer als Hexen und als Zauberer. Weil man sich, wie Prätorius anklagte: Die Methoden der Tyrannen aneignete. Und weil man wusste, dass mit Angst geherrscht werden kann.

***Meister: Wie haben wir es gerade gesungen –
Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt;
Darauf sie all ihr Hoffnung stellt
O komm, ach komm, vom höchsten Saal
Und tröst uns hier im Jammertal.***

Du hast Recht, mein Kind.

Der Tröster, der Heiland, er soll kommen.

***Ja, aber, Meister.
In Jesus ist doch der Meister gekommen.***

*Der Heiland der Welt.
Das ist doch Evangelium.*

Ja, du hast Recht.
Der Tröster und der Retter ist schon da.
Gott sei Dank!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere menschliche Vernunft der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. In den Worten des Chorals:

7. Da wollen wir all danken dir / Unserm Erlöser für und für.
Da wollen wir all loben dich / Zu aller Zeit und ewiglich. **Amen.**